

NEUE ZAHLEN UND FAKTEN ZU TORF

Seit einem guten Jahr ist das Torfausstiegskonzept des Bundesrates in Kraft. Es sieht kein Torfverbot vor, aber eine weitgehende Reduktion des Torfverbrauchs mit wenigen Ausnahmen. JardinSuisse stützt im Grundsatz das Konzept. Einige wichtige Aspekte werden im Konzept jedoch nicht behandelt, müssen aber bei der Umsetzung des Torfausstiegs berücksichtigt werden.

Text: Andres Altwegg; Bilder: Andres Altwegg, Ricoter



Aufbereitung von Holzfasern in einem Erdenwerk

In den parlamentarischen Vorstössen und auch im Torfausstiegskonzept wurde und wird immer von einem Torfimport im Umfang von 115 000 bis 150 000 Tonnen ausgegangen. Dies sind die Mengen, die seit 2000 unter der Zolltarifnummer 2703.0000 eingeführt wurden. Diese Zolltarifnummer wird mit «Torf, einschliesslich Torfstreu, auch agglomeriert» umschrieben. Bereits aus dieser Definition geht hervor, dass damit nicht nur Torf, sondern auch Mischungen von Torf in beliebigen Verhältnissen mit anderen Komponenten gemeint sind.

Im Torfausstiegskonzept nur ungenügend berücksichtigt ist die Einfuhr von torffreien Erden. Diese erfolgt unter der Zolltarifnummer 3824.9098 und umfasst «Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie». Auf Veranlassung von JardinSuisse wird seit März 2012 die Einfuhr von torffreien Blumenerden separat erfasst. Gemäss dieser Erhebung wurden von Januar bis Oktober 2013 insgesamt 52 000 Tonnen torffreie Blumenerden eingeführt. Gleichzeitig ging der Import der Substrate unter der Zolltarifnummer von Torf um 17 Prozent zurück. 2013 wird er noch circa 100 000 Tonnen betragen. Dies ist kaum Folge eines verminderten Verbrauchs, sondern einer korrekten Deklaration der eingeführten Erden und Substrate.

Im Kontakt mit verschiedenen Substratherstellern und Importeuren wollte sich JardinSuisse ein Bild von den unter der Zolltarifnummer 2703.0000 eingeführten Substraten machen. Einer von ihnen (und wichtiger Lieferant von Grossverteilern) erklärte, dass in den von ihm importierten Blumenerden für Hobby-Gärtner der Torfanteil im Schnitt noch 30 Prozent beträgt, in den professionellen Substraten noch 50 Prozent. JardinSuisse geht in einer vorsichtigen Schätzung davon aus, dass in den Substraten, die unter dem Begriff «Torf» eingeführt werden, der Torfanteil maximal 75 Prozent oder 75 000 Tonnen beträgt. Wahrscheinlich liegt er aber tiefer und kann durchaus nur 60 000 Tonnen betragen.

Torf wird auch mit Pflanzen eingeführt

Torf wird nicht nur in Form von reinem Torf oder Substraten eingeführt, sondern kommt auch mit den Pflanzen in die Schweiz. Dieser Aspekt wird im

Torfausstiegskonzept bedauerlicherweise ebenfalls nicht berücksichtigt.

Im Jahre 2012 wurden 140 000 Tonnen Pflanzen mit Erdballen oder in Töpfen eingeführt. Davon sind die Importe von Rollrasen und Baumschulpflanzen mit Erdballen abzuziehen, die nach einer Annahme von JardinSuisse bei 46 000 Tonnen liegen. Es verbleiben also 84 000 Tonnen Pflanzen in Töpfen oder Containern. Im Weiteren haben Wägungen von Pflanzen in Töpfen ergeben, dass der Anteil der Substrate zwischen 67 und 90 Prozent des Gesamtgewichts liegt. Bedacht werden muss auch, dass Pflanzen aus den wichtigsten Einfuhrländern in fast reinen Torfsubstraten gezogen werden. Nimmt man unter diesen Voraussetzungen an, dass circa 50 Prozent des Gewichts der eingeführten Topf- und Containerpflanzen dem Torf zuzurechnen ist, so werden zusammen mit den Pflanzen rund 45 000 Tonnen Torf eingeführt. Auch dies ist eine vorsichtige Schätzung. Der Torfanteil in den eingeführten Pflanzen kann durchaus auch über 50 000 Tonnen betragen. Aus der Sicht von JardinSuisse ist der Torf, der zusammen mit den Pflanzen eingeführt wird, in das Torfausstiegskonzept des Bundes einzubeziehen.

Der Torfausstieg findet statt

Wie oben festgestellt, wurden 2013 von Januar bis Oktober 52 000 Tonnen torffreie Blumenerden eingeführt. Wenn man bedenkt, dass der grösste Schweizer Erdenproduzent Ricoter mit einer Gesamtproduktion von 200 000 Kubikmeter ab 2014 das gesamte Sortiment für den Endverkauf auf torffrei umstellt, werden heute weit mehr torffreie Erden verwendet als Torf verbraucht. Der Anteil Torf liegt sehr vorsichtig geschätzt bei einem Viertel des gesamten Substratverbrauchs. Die verschiedenen Schätzungen werden in Tabelle 1: «Torfimporte und Substratverbrauch in der Schweiz» zusammengefasst.

Noch ein Detail: Im Mai 2013 wurden mit 12 000 Tonnen mehr torffreie Blumenerden eingeführt als die 10 000 Tonnen Torf und Substrate mit Torfanteil der Zolltarifnummer 2703.0000. Das liegt daran, dass im Mai die grösste Anzahl Blumenkistchen bepflanzt werden und die Konsumenten ihren Balkenschmuck vorwiegend in torffreie Erden pflanzen.

Tabelle 1: Torfimporte und Substratverbrauch in der Schweiz pro Jahr

	Tonnen*
Einfuhr «Torf» unter Zolltarifnummer 2703.0000	100 000
Einfuhr torffreie Substrate unter Zolltarifnummern 3824.9098	55 000
Substratausstoss Ricoter 200 000 m ³ (spezifisches Gewicht 500g/kg)	100 000
Von Gärtner aus Kompost, Landerde, (Torf) und anderen Komponenten gemischte Erden	50 000
Total Verbrauch Substrate und Blumenerden in der Schweiz	305 000
davon Torf gemäss Schätzung JardinSuisse	75 000
Torffreie Substrate und Erden sowie andere, beigemischte Ersatzstoffe	230 000
Einfuhr von Torf mit Pflanzen	45 000

*Schätzwerte von JardinSuisse





Während im Hobbybereich der Torfausstieg möglich sein sollte ...



... ist der vollständige Torfausstieg im Zierpflanzenbau nur dann realistisch vollziehbar, wenn er auch im Ausland erfolgt.

Alternativen zu Torf

Es gibt zahlreiche Ersatzstoffe, die Torf substituieren: Grünkompost, Holzfasern, Rindenerde, Rindenkompost, Reisspelzen, Kokosfasern, vulkanische Erden, Blähton usw. Sie haben alle ihre Vor- und Nachteile: Grünkompost ist zu wenig einheitlich, Kokosfasern sind oft mit Salz belastet, Reisspelzen können mit Herbiziden belastet sein und ihr Drainageverhalten ist problematisch. Fast alle Ersatzstoffe reagieren im Gegensatz zu Torf alkalisch.

Wenn die Ersatzstoffe über ein gewisses Mass hinaus eingesetzt werden, würde dies in der Zierpflanzenproduktion zu einem erhöhten Kulturaufwand führen. Die Steuerung von Bewässerung, Düngung und der Kultur insgesamt wird aufwendiger, die Kulturzeit verlängert sich. Auch Qualitätseinbußen sind nicht auszuschliessen. In jedem Fall wird die Kultur von Zierpflanzen verteuert.

Darüber hinaus ist im Zuge der angesagten Energiewende ein Kampf um die Rohstoffe entbrannt. Immer mehr organisches Material wird zur Wärmeengewinnung verbrannt oder in Biogasanlagen vergast und steht somit nicht mehr als Substrat zur Verfügung. Hersteller von Erden und Substraten warnen heute schon vor Versorgungsengpässen bei den Ersatzstoffen für Torf.

Torfausstiegskonzept des Bundes wird umgesetzt

Das Bundesamt für Umwelt bereitet aktuell die Umsetzung des Torfausstiegskonzepts vor. Auch JardinSuisse wurde in dieser Sache bereits kontaktiert und konnte Auskunft geben, wie die Umsetzung im Gartenbau aussehen könnte. Geplant ist, mit den betroffenen Organisationen freiwillige Vereinbarungen einzugehen, die den Branchen Raum geben sollen, den Ausstieg mitzugestalten. Erwartet wird aber, dass die gesetzten Ziele ambitioniert sind und nicht nur Alibi-charakter haben. Die Alternative wäre ein vom Bundesrat auf Verordnungsstufe diktiert Torfausstieg.

JardinSuisse wird die Umsetzung des Torfausstiegskonzepts mittragen und ist daran, eine eigene Torfausstiegstrategie zu formulieren. Sie wurde bereits den Fachvorständen vorgestellt, die sich dazu äussern konnten. Noch ist die Strategie nicht bis ins Detail formuliert, doch steht fest, dass der Torfausstieg für den Hobby-Gartenbau und auch im Garten- und Landschaftsbau, von einigen Ausnahmen abgesehen, möglich sein sollte. Für die Produktion kann der Verband das Torfausstiegskonzept des Bundes nur bedingt mittragen. Eine gewisse Reduktion des Torfverbrauchs sollte möglich sein, ein über ein gewisses Mass hinausgehender Ausstieg dagegen nicht. Die Schweizer Zierpflanzenproduzenten würden als Folge der erhöhten Produktionskosten ihre Konkurrenzfähigkeit verlieren und aus dem Markt gedrängt. Ein Torfausstieg im Zierpflanzenbau muss deshalb zwingend mit einem europaweiten Torfausstieg gekoppelt werden.